

b) Hochzeitslied.

Wir singen und sagen vom Grafen so gern,
Der hier in dem Schlosse gehauset,
Da wo ihr den Enkel des seligen Herrn,
Den heute vermählten, beschmauset.
Nun hatte sich jener im heiligen Krieg
Zu Ehren gestritten durch mannigen Sieg,
Und als er zu Hause vom Rösselein stieg,
Da fand er sein Schlösselein oben;
Doch Diener und Habe zerstoßen.

Da bist du nun, Gräflein, da bist du
zu Haus,
Das Heimische findest du schlimmer!
Zum Fenster da ziehen die Winde hinaus,
Sie kommen durch alle die Zimmer.
Was wäre zu thun in der herbstlichen
Nacht?
So hab' ich doch manche noch schlimmer
vollbracht,
Der Morgen hat Alles wohl besser ge-
macht.
Drum rasch bei der mondlichen Helle
In's Bett, in das Stroh, in's Gestelle.
Und als er im willigen Schlummer so lag,
Bewegt es sich unter dem Bette.
Die Ratte die raschle so lange sie mag!
Ja, wenn sie ein Bröselein hätte!
Doch siehe! da stehet ein winziger Wicht,
Ein Zwerglein so zierlich mit Ampelen-
Licht,
Mit Redner-Gebärden und Sprecherge-
wicht,
Zum Fuss des ermüdeten Grafen,
Der, schläft er nicht, möcht' er doch
schlafen.

Wir haben uns Feste hier oben erlaubt,
Seitdem du die Zimmer verlassen,
Und weil wir dich weit in der Ferne
geglaubt,
So dachten wir eben zu prassen.
Und wenn du vergönnest und wenn dir
nicht graut,
So schmausen die Zwerge, behaglich
und laut,
Zu Ehren der reichen und niedlichen
Braut.
Der Graf im Behagen des Traumes:
Bedienet euch immer des Raumes!

Da kommen drei Reiter, sie reiten hervor,
Die unter dem Bette gehalten;
Dann folget ein singendes klingendes Chor
Possierlicher kleiner Gestalten:
Und Wagen auf Wagen mit allem Geräth,
Dass einem so Hören und Sehen vergeht,
Wie's nur in den Schlössern der Könige
steht:
Zuletzt auf vergoldetem Wagen
Die Braut und die Gäste getragen.
So rennet nun Alles in vollem Galopp
Und kürt sich im Saale sein Plätzchen;
Zum Drehen und Walzen und lustigen
Hopp
Erkieset sich jeder ein Schätzchen.
Da pfeift es und geigt es und klinget
und klirrt,
Da ringelt's und schleift es und rauschet
und wirrt,
Da pispert's und knistert's und flüstert's
und schwirrt;
Das Gräflein, es blicket hinüber,
Es dünkt ihm, als läg' er im Fieber.
Nun dappelt's und rappelt's und klap-
pert's im Saal
Von Bänken und Stühlen und Tischen,
Da will nun ein jeder am festlichen Mahl
Sich neben dem Liebchen erfrischen;
Sie tragen die Würste, die Schinken so
klein,
Und Braten und Fisch und Geflügel
herein;
Es kreiset beständig der köstliche Wein;
Das toset und koset so lange,
Verschwindet zuletzt mit Gesange.
Und sollen wir singen, was weiter ge-
schehn,
So schweige das Toben und Tosen.
Denn was er, so artig, im Kleinen gesehn,
Erfuhr er, genoss er im Grossen.
Trompeten und klingender, singender
Schall,
Und Wagen und Reiter und bräutlicher
Schwall,
Sie kommen und zeigen und neigen
sich all',
Unzählige, selige Leute.
So ging es und geht es noch heute.

Goethe.